

Thornener Presse.



Abonnementpreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando; für auswärtig: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spalte oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidenten“ in Berlin, Haasenpfein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 92.

Sonnabend den 21. April 1894.

XII. Jahrg.

Der deutsche Getreideexport.

Das Gesetz über die Aufhebung des Identitätsnachweises für Getreide u. s. w. tritt demnächst in Kraft und es wird sich dann im Laufe des Jahres, so schreibt die „Korresp. des Bundes der Landw.“, wohl zeigen, ob die großen Erwartungen, die an das Zustandekommen derselben geknüpft worden sind, berechtigt waren oder nicht. Daß der Absatz deutschen Getreides im Auslande dadurch seine früher innegehabte Höhe wieder erreichen werde, erscheint uns schon um deswillen ausgeschlossen, weil der Rückgang desselben nicht allein dem Einflusse unseres Zolltarifes zuzuschreiben ist. Dazu haben auch die von unseren Absatzländern inzwischen eingeführten Getreidezölle beigetragen, und leider hat es die deutsche Regierung veräumt, bei den Handelsvertragsverhandlungen der letzten Jahre auf eine Herabsetzung oder wenigstens Bindung dieser Zölle hinzuwirken. Während der ganzen Vertragsverhandlungen war von einer Fürsorge für die deutsche Landwirtschaft durch Erleichterung des deutschen Getreideexports und Herabsetzung der ausländischen Getreidezölle nicht die Rede, und erst post festum, nachdem das Vertragswerk abgeschlossen und damit die Gelegenheit, Zollermäßigungen vom Auslande zu erlangen, vorüber war, hat man diese Fürsorge durch Aufhebung des Identitätsnachweises zu erweisen gesucht. Nur die schweizerischen Eingangszölle für Getreide sind durch den 1891er Handelsvertrag mit der Schweiz gebunden.

Wenn also einestheils schon wegen der Auslandszölle eine erhebliche Steigerung unseres Getreideexports nicht zu erwarten ist, so darf ferner nicht außer Acht gelassen werden, daß in den Ausfuhrzahlen der früheren Jahre, die zum Vergleich mit unserer heutigen Getreideausfuhr herangezogen werden, auch der Transitverkehr, sowie der Bedarf der Hansastädte an deutschem Getreide mit enthalten ist. Durch den inzwischen erfolgten Zollanschluß dieser Städte werden die nach denselben gehenden Getreidemengen nicht mehr wie vormals in der deutschen Ausfuhr mitgezählt und es muß deshalb die frühere Ausfuhr, um mit der heutigen verglichen werden zu können, erst um diejenigen Mengen gekürzt werden, welche die gedachten Städte für ihren eigenen Bedarf aus dem deutschen Zollgebiete bezogen haben.

Ist es hiernach verfehrt, in dem Rückgange der deutschen Getreideausfuhr lediglich die Wirkung unserer Getreidezölle zu erblicken, so wird auch von der Aufhebung des Identitätsnachweises, d. h. von der Aufhebung der Getreidezölle bis zur Höhe unserer Ausfuhr, eine sehr bedeutende Steigerung des Exports nicht erwartet werden dürfen. Im Wesentlichen wird der deutsche Getreideexport auf den Verkehr mit denjenigen Ländern beschränkt bleiben, die, wie England, keine Getreidezölle erheben, oder in denen, wie beispielsweise in der Schweiz, der Eingangszoll auf Getreide gering ist. Die genannten beiden Länder bedürfen allerdings der steten Getreidezufuhr, während z. B. Oesterreich-Ungarn und Frankreich Gleichgewicht im Verbrauch und Erzeugnis mit nur geringer Differenz, Dänemark und Schweden aber eine starke Ueberproduktion haben.

Was den Export nach England, Holland und Belgien betrifft, so kommt auch der Umschwung, der in der Getreideverförmigung dieser Länder eingetreten ist, die starke Konkurrenz Amerikas in Betracht. In Belgien und England überwiegt der Verbrauch

von Weizen, und während früher, zur Zeit der Zollfreiheit, die Weizenzufuhr von Osten her erfolgte, derart, daß beispielsweise Rumänien Weizen nach Ungarn lieferte, Ungarn solchen an Oesterreich, Oesterreich an Deutschland, dieses aber an England u. s. w. abgab, ist heute der große englische Markt von dem Erzeugnisse Amerikas in Besitz genommen, und es wird sich fragen, ob wir einen regelmäßigen Absatz in deutschem Getreide nach diesem Land erlangen werden.

Wir haben diese Ausführungen für angebracht gehalten, um unsere Landwirthe vor übertriebenen Hoffnungen in Bezug auf die Aufhebung des Identitätsnachweises zu warnen.

Politische Tageschau.

Der Reichstag ist geschlossen. Die Steuerreform ist für diese Session gefallen, nur die Erhöhung der Börsensteuer und des Lotteriestempels sind angenommen, die aber in Verbindung mit den beim Etat gemachten Ersparnissen nicht ausreichen, um die durch die neue Militärvorlage veranlaßten Mehrausgaben ganz zu decken, geschweige denn die Grundlage für eine Regelung des Verhältnisses der Reichs- und Staatsfinanzen zu einander abzugeben. Das Tabakfabrikat-Steuergesetz ist in der Budgetkommission abgelehnt worden; es scheint indes nicht ausgeschlossen, daß es in der nächsten Session, in irgend einer veränderten Form wieder erscheint. Ja, nach den Erklärungen, die regierungsfreudig in der Kommission abgegeben wurden, darf man mit ziemlicher Sicherheit darauf rechnen. Ganz unerwarteter Weise hat der Reichstag noch, bevor er auseinandergeht, den Antrag des Grafen Ranik auf Verstaatlichung des Handels mit ausländischem Getreide beraten und natürlich abgelehnt. Daß das letztere geschehen würde, darüber konnten auch die Antragsteller selbst von vornherein nicht im Zweifel sein. Aber mit dem Antrag ist ein Programm gewonnen, welches für große Kreise der Wählerschaft recht acceptabel sein wird. So wird denn der Antrag immer wiederkehren, wie seiner Zeit die Anträge des Centrums um Befestigung der Kulturkampfgesetze immer wiederkehrten, bis sich eine Mehrheit dafür fand oder die Regierung ihnen aus eigener Initiative entsprach, wie der Centrums-Antrag auf Aufhebung des Jesuitengesetzes, der noch gegen Schluß der abgelaufenen Session in dritter Lesung endgiltige Annahme fand, wie seiner Zeit die Arbeiterschutz-Anträge, auf Grund deren endlich das Arbeiterschutz-Gesetz zu Stande kam, wie die Handwerker-Anträge (Befähigungsnachweis, Lehrlingswesen), wie die Anträge auf Entschädigung unschuldig Verurtheilter u. s. w. u. s. w.

Nach einer Meldung der „Kreuztg.“ aus Prag wurde dort ein omladinischer Gymnasiast verhaftet; dieser versuchte auf den Minister von Plener, während dessen Fahrt zur Beilegung des Landtagsabgeordneten Dr. Schneykal, einen Stein zu werfen.

Von den Budapestern wird Kossuths politisches Vermächtniß veröffentlicht. Es heißt darin, die Dynastie könne in Ungarn auf eine dauernde, gesicherte Zukunft nur dann rechnen, wenn die Ungarn darüber beruhigt seien, daß der Kaiser von Oesterreich die gesetzliche Unabhängigkeit Ungarns nicht gefährde. Diese Beruhigung sei nur möglich,

närrin sichtbar wurde, deren ganze Geschichte erfahren, und daß die Propstin ihre beste Freundin sei. Nun fragst Du, was weiter? . . . Die Tochter der Propstin D . . . übernahm bereitwillig diese Mission, versichernd, daß sie diese Sache nach meinem Wunsche ordnen werde.

Einige Tage später kam sie zu mir mit einem Briefe ihrer Mutter, die versicherte, sehr betrübt darüber zu sein, daß die einzige Person, die sie mit gutem Gewissen mir zu empfehlen gewagt haben würde, eine junge Witwe, mit ausgezeichneten Gaben, vorzüglichsten Charakters und vom besten Rufe sei, die kürzlich nach Stockholm gereist wäre, um sich dort für eine gewisse Lebensstellung auszubilden; aber vielleicht sei es noch nicht zu spät. Die Propstin würde mit derselben Post an die junge Dame dieserhalb schreiben und sofort die Antwort übersenden.

Nun, mein theurer Moriz, darfst Du nicht betroffen darüber sein, was ich gethan habe — es ist zu Deiner eigenen Beruhigung geschehen. Nimm die junge Dame die Stelle an, dann halte ich sie für eine Spekulantin, denn sie versteht sich dann auf ihren Vortheil. Dieser Bescheid wird, ich weiß es, sofort Dein Gemüth beruhigen. Schlägt sie hingegen das Anerbieten aus, dann halte ich sie für ein rechtschaffenes junges Weib; aber in dem Fall kannst Du völlig überzeugt sein, daß sie Dich nicht liebt.

Sch schme mich nach Aufschlüssen.

Deine zärtlich liebende Mutter

Amalie von Hellendorf.

Moriz' Antwort auf diese Mittheilung lautete wie folgt:

„Weshalb, ach weshalb, hast Du, liebe Mutter, diese Rede für eine so schuldfreie und zarte Seele ausgelegt, deren Leben voller schwerer Tage war, wo die für ihr tiefes und stolzes Feingefühl so bittere Barmherzigkeit stets eine Hauptrolle gespielt hat . . . Ich bin unbeschreiblich betrübt — mehr wage ich nicht zu sagen.“

Sollte sie das Anerbieten annehmen, was eine Möglichkeit unter zehn Unmöglichkeiten ist, so ist es wahr, daß mein Herz wieder eifrig kalt sein würde, wie es sonst war; denn mein Verdacht dürfte dann, wenn auch noch so ungerechtfertigt, erwachen. Aber welchen Vortheil gewinnst Du dadurch? Hätte ich vielleicht

wenn der Gedanke der Reichseinheit aufgegeben und die Verfassung von 48 hergestellt werde.

Das ungarische Abgeordnetenhaus hat das Ehegesetz (Eivilhe) nunmehr auch in 3. Lesung endgiltig angenommen.

Die in Rom eingetroffenen spanischen Pilger wohnten am Mittwoch der vom Papste in der St. Peterkirche zelebrirten Messe bei. Nach Beendigung derselben verlas der Erzbischof von Sevilla eine Adresse. Der Papst beantwortete dieselbe, indem er eine Rede in spanischer Sprache verlesen ließ. In dieser Erwiderungsrede wird dem spanischen Pilgerzuge unter allen Kundgebungen anlässlich des päpstlichen Jubiläums der erste Platz eingeräumt. Die Rede bepricht ferner die katholischen Traditionen Spaniens und empfiehlt diesem Lande unbedingte Rückkehr zu den praktischen Prinzipien der Religion, sowie Einheit, Eintracht und Unterwerfung unter die konstituirten Gewalten. Die Rede schloß mit lebhaften Ausdrücken des Lobes für Spanien. Der Papst ließ sich sodann in seiner sedia gestatoria durch die Reihen der Pilger tragen, welche ihn mit begeisterten Zurufen begrüßten. Der Empfang der Pilger verlief in voller Ordnung.

Der zwischen dem italienischen Ministerium und dem Finanzausschuß entstandene Konflikt wird jetzt in der Kammer zum Austrag gebracht. Der Ausschuß will vom Militäretat 14 Millionen und vom Marineetat 5 Millionen streichen. Das Kabinet tritt demgegenüber einstimmig auf und ist entschlossen, an das Land zu appelliren, wenn die Kammer dem Finanzausschuß beitrifft. Letzteres scheint indes nicht geschehen zu sollen; man nimmt an, daß die Kammer die verlangten Kredite für die Armee bewilligen, die vom Ausschuß geforderten Abstriche ablehnen werde.

Wie aus Lissabon gemeldet wird, ergibt sich aus den amtlichen Stellen bis jetzt gesammelten Daten, daß bei den Wahlen am Sonntag 31 Anhänger der Regierung, 35 Fortschrittler, 10 Unabhängige und 2 Republikaner gewählt wurden. In Doar und in Pombal (wo Graf Burnay gewählt wurde) kam es zu blutigen Tumulten.

Wie aus London gemeldet wird, ist Gladstone, welcher mit seiner Gemahlin behufs einer Augenkur in Loch Aberdeen weilte, daselbst erkrankt.

Unter den Krämerseelen Londons hat der Antrag große Entrüstung hervorgerufen, welchen Lodge im Senate zu Washington eingebracht hat. Derselbe geht dahin, gegen die aus England und den englischen Kolonien kommenden Waaren einen Differentialzoll festzusetzen und England zu zwingen, sich mit den Vereinigten Staaten über die Bimetallismusfrage zu verständigen.

Aus Buenos Ayres wird gemeldet, daß einer Nachricht aus Oesterro zufolge die Seeleute der Regierung den von den Aufständischen verlassenen „Aquidaban“ schon besetzt hatten, als ein von Norden kommendes Torpedoboot, das von der Besatzung des „Aquidaban“ durch die Matrosen der Regierung nichts wußte, auf den „Aquidaban“ mit Torpedos schoß und denselben zum Sinken brachte. Man weiß noch nicht, ob Menschenleben dabei zu Grunde gegangen sind und ob es möglich

klüger gethan, meinen kleinen Roman für mich selbst zu behalten, besonders, da ich mit keinem Worte die Sache von diesem Gesichtspunkte berührt habe, von dem Mama sie bereits angesehen und in dieselbe eingegriffen hat?

Nimm nun anderseits an, daß sie das Anerbieten ausschlägt, was, wie ich hoffe, sie jedenfalls thun wird, so dürfte sie glauben, daß der Plan von mir ausgeht, als ein Akt der ihr verhassten alten Barmherzigkeit — und das wäre schrecklich! Ich dürfte dann vielleicht Ursache haben, die alte Gemohnheit des Knaben und auch noch des Mannes zu bereuen, seiner Mutter alles anzuvertrauen. Eine Mutter, die sonst so verständig ist, wie die meine, sollte niemals mit dem geringsten Worte, viel weniger durch eine Handlung dem Recht eines dreißigjährigen Sohnes, sich selbst zu leiten und über sich selbst zu bestimmen, entgegenzutreten.

Was ich hier niederschreibe sind Worte, wie ich sie Dir noch niemals gesagt habe, liebe Mutter, das weiß ich; ich weiß aber auch, daß es mir nicht geringe Anstrengung gekostet hat, nicht mehr zu sagen.“

Anfangs der nächsten Woche, gerade am ersten Tage, als Moriz von Hellendorf die Erlaubniß erhielt, das Bett zu verlassen, kam ein neues Schreiben von der Mutter an, nur drei Zeilen enthaltend:

„Sieh hier, mein Sohn, die Antwort, die mir die Propstin geschickt hat. Wenn Du es für gut findest, kannst Du mich wissen lassen, ob Du zufrieden bist, und ob Du Deiner Mutter verzeihst, wenn sie sich von ihrer mütterlichen Unruhe leiten ließ.“

Zitternd vor heftiger Gemüthsbewegung griff Moriz nach dem wichtigen Brief; denn in derselben Minute, wo er einen vollständigen Einblick in das Wesen, das er mit so großem Interesse betrachtete, gewinnen sollte, fühlte er, daß derselbe für ihn wichtig sei. Wenn er richtig geahnt, hatte Clary den Vorschlag der Propstin gerade am dem Morgen beantwortet, nachdem sie die demüthigendste Entdeckung in ihrem ganzen Leben gemacht hatte . . .

„Ich würde es meiner Mutter niemals verzeihen, wenn Clary ihr Anerbieten angenommen hat,“ murmelte der Sohn erregt.

(Fortsetzung folgt.)

Alles aus Barmherzigkeit.

Roman von Emilie Flygare-Carlén.
Deutsch von E. Jonas.

(Nachdruck verboten.)

(12. Fortsetzung.)

An demselben Abend langte ein Brief von der Mutter unseres jungen Gutsbesizers an.

„Mein geliebter Sohn!

Gott behüte Dich, Du Kind meines Herzes, vor allem Bösen an Seele und Leib! Du sagst, daß Du durch eine kleine Unpäßlichkeit verhindert bist, Deiner Pflicht als Reichstagsabgeordneter zu genügen. Möchte nur keine Gefahr eintreten. Verspricht zu schreiben, wenn auch nur eine einzige Zeile vom Gegenheil.

Es ist sonderbar, daß Du Dich der kleinen Episode auf der Eisenbahn erinnerst, Du, der so große Reisen gemacht hat, den Duzende junger Mädchen zu fangen versucht haben, und der Du bereits Dein dreißigstes Jahr erreicht hast, ohne daß . . . Nein, Du willst mich bloß ein wenig mit meiner Vorsicht necken. Inzwischen weißt Du, was geschehen ist? Nein, natürlich nicht, bevor ich Dir eine Idee mitgetheilt habe, welche vor einigen Nächten meinem Kopfe entsprang, als ich am Sonnabend schlaflos mich in meinem Bette hin und her warf. Und diese Idee hatte zur Folge, daß ich am Sonntag von der Kirche aus unseren Nachbarn, Lieutenant Karlson und seine liebe Frau, mit mir nach Hause nahm.

Du fragst wahrscheinlich, was das Dich angeht, aber warte nur.

Frau Karlson ist die Tochter eines Predigers aus B . . . ihre Mutter, die Propstin, soll es sich angelegen sein lassen, auf die dienstbarste Weise sich junger Damen und ihres Fortkommens im Leben anzunehmen. Mich dessen erinnernd, fragte ich meine Gäste, ob sie möglicherweise in ihrem Geburtsort eine gebildete und kenntnisreiche junge Dame kannten, welche die Stelle einer Gesellschaftsleiterin anzunehmen geneigt wäre. Ich bot sechshundert Kronen als Honorar jährlich und zu gleicher Zeit Freiheit über alle die Zeit, über die ich nicht verfügen würde.

Du darfst Dich jetzt erinnern, daß Du geschrieben hast, Du hättest bei einem Besuch bei der Professorin, ehe ihre junge Penjo-

sein wird, den „Aquadaban“ wieder flott zu machen. — Nach einer anderweitigen Meldung aus Buenos-Ayres hätten sich der „Aquadaban“ und zwei andere Injurgentendampfer auf der Höhe von Desferro befunden, als das Geschwader Pelagos herankam und die Injurgenten aufforderte, sich zu ergeben, was von letzteren zurückgewiesen wurde. Nach einem erbitterten Kampfe schleuderte darauf das Regierungs-Torpedoboot „Gustav Sampain“ drei Torpedos, welche den „Aquadaban“ zum Sinken brachten. Viele Menschen sollen dabei ums Leben gekommen sein.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.
53. Sitzung vom 19. April 1894.
(Vormittags 11 Uhr.)

Das Haus erledigt zunächst Rechnungssachen und setzt sodann die zweite Beratung des Kaligesezes bei dem an erster Stelle zur Beratung gestellten Art. 3 fort, der die grundlegende Bestimmung enthält, daß die Kaligewinnung fortan ausschließlich dem Staate zustehen soll. Hiermit verbunden wird die Beratung eines Antrages von Jedlich (freikons.), das Gesetz vom 1. Januar 1900 an für Hannover in Kraft treten zu lassen, und eines Antrages v. Bodelberg (kons.), der vom 1. Januar 1899 an eine Festsetzung der Verkaufspreise des in fiskalischen Betrieben gewonnenen Kalis durch das Staatsministerium und eine ausführliche Rechnungslegung vor dem Landtage verlangt. Abg. v. Schalscha (Centr.) befürwortet die Vorlage. Wenn sie abgelehnt werde, so sei die größte Gefahr vorhanden, daß sich im Laufe der Zeit ein Konsortium bilde, das die ganze Kaliproduktion in die Hand bekomme. Abg. Gotthein (freis. Vgg.) ist gegen die Vorlage, für die kein Bedürfnis vorliege. Der Vorrath an Kali reiche für 2000 Jahre aus. Das Staatsmonopol würde zu hohen Preisen führen, also die Landwirtschaft schädigen. Minister v. Berlepsch widerlegt kurz die Ausführungen des Redner's. Abg. Brandenburg (Centr.) ist für den Entwurf besonders aus dem Grunde, weil er dem Staate ohne Vermehrung der Steuern notwendige neue Einnahmen verschaffe. In der Abstimmung wird der grundlegende Artikel 3 mit 147 gegen 142 Stimmen abgelehnt. Dafür stimmten die große Mehrheit der Konservativen, die Minderheit der Freikonservativen und des Centrums. Mit derselben Mehrheit werden die anderen Artikel des Gesetzes samt den dazu gestellten Anträgen abgelehnt. Damit ist das ganze Kaligesez abgelehnt. — Der Gesetzentwurf betreffend Aenderung der Wegegesetzgebung für Hannover wird in zweiter Lesung ohne Debatte angenommen. — Sonnabend 11 Uhr: Kleinere Vorlagen und Gesetzentwurf über den Bau des Dortmund-Ems-Kanals.

Deutscher Reichstag.

86. Sitzung vom 19. April 1894.
(1 Uhr nachmittags.)

Zur dritten Beratung des Gesetzentwurfes zum Schutze der Waarenzeichnungen. Abg. Hammacher (nationalib.) beantragte, den in zweiter Lesung angenommenen Antrag Noeren auf Einschaltung eines § 15b gegen den unlauteren Wettbewerb zu streichen. Staatssekretär v. Böttcher erklärt, daß die Beibehaltung des eingeschalteten Paragraphen das ganze Gesetz ernstlich gefährde. Die preussische und die bayerische Regierung hätten rechtliche Bedenken gegen den Paragraphen. Er wiederhole aber, daß er sich ernstlich bemühen werde, bis zur nächsten Session dem Hause einen neuen Gesetzentwurf vorzulegen, der dahin wirken solle, auf gewerblichen Gebieten wieder Treue und Glauben herzustellen. Abg. Noeren (Centr.) bedauert diese ablehnende Haltung, da die Bedenken gegen diesen Paragraphen unbegründet seien. Abg. Hammacher (natl.) dankt dem Minister für das gegebene Versprechen. Abg. Jacobstötter (kons.) schließt sich dem Bedauern über die ablehnende Haltung der Regierung an. Abg. Bödel (Reformp.) erklärt, er sei seit der Militärvorlage den Versprechungen der Regierung gegenüber mißtrauisch geworden. Wenn es der Regierung ernst wäre, den Schwindeln zu bekämpfen, dann hätte sie schon längst ein solches Gesetz vorlegen können. Ihm sei der Antrag Noeren lieber, als alle Bemühungen des Staatssekretärs. Der § 15b wird gestrichen. Das Gesetz wird angenommen. — Bei der Uebersicht über die Reichsausgaben und Einnahmen für 1892/93 beantragt Abg. Gröber (Centr.), diesen Gegenstand von der Tagesordnung abzugeben. Es handle sich um 40 Mill. Etatsüberschreitungen. Die müßten doch genau geprüft werden. Die Abg. Richter (freis. Vp.), v. Frege (kons.), v. Bennigsen (natl.) stimmen diesem Antrage zu, der darauf angenommen wird. — Der Nachtragsetat und das Briefkaubengesetz werden ohne Debatte in dritter Lesung angenommen. — Es folgt die dritte Beratung des Börsensteuergesetzes. In der Generaldebatte bemerkt Abg. Graf Arnim (fr.), daß die Bestimmungen über die Besteuerung der Waarenhandels nicht einheitlich und viel zu niedrig gegriffen seien. Namentlich bedauere er, daß die ausländischen Effekten nicht höher besteuert seien und daß überhaupt wenig Rücksicht auf die Ergebnisse der Börsenquote genommen sei. Abg. Frhr. v. Mantuffel (kons.) weist darauf hin, wie falsch es gewesen sei, daß erst die Steuervorlagen und dann die Reichsfinanzreform beraten worden sei. Die Finanzlage des Reiches sei sehr kritisch. Was das Börsensteuergesetz betreffe, so gehe es nicht weit genug. Daß die Sozialdemokraten merkwürdigerweise gegen die Börsensteuer seien, lasse sich nur daraus erklären, daß zwischen ihnen und der Börse ein innerer und Massenzusammenhang bestehe. Er bedauere, daß es nicht möglich sei, auf Grund eines strammeren Börsenorganisationsgesetzes eine straffere Heranziehung der Börse zur Steuer durchzuführen. Abg. Speiser (südd. Volksp.) erklärt sich namens seiner Partei für das Gesetz. Abg. Richter (freis. Vp.) ist gegen das Gesetz, das den Verkehr belaste und sich in der Praxis nicht bewähren werde. Abg. Singer (Soz.) erklärt, seine Partei sei deshalb gegen die Börsensteuer, weil sie zur Deckung der Militärvorlage verwendet werden solle. Er habe in Beziehungen zur Börse gehabt. Abg. Rintelen (Centr.) erklärt sich namens seiner Partei für die Vorlage. Zur Spezialdebatte beantragt Abg. Hammacher (natl.), nur solche Aktiengesellschaften von der Besteuerung auszunehmen, die ausschließlich gemeinnützigen Zwecken dienen. Abg. Müller (Centrum) beantragt, die Bestimmung einzufügen, daß die von solchen Aktiengesellschaften beabsichtigten Veranstaltungen auch für die minderbegüterten Volksklassen bestimmt sein müssen. Beide Anträge werden angenommen, ebenso ein Antrag Müller (natl.) zu § 4b auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage (Beschränkung der Besteuerung des Waarenhandels auf börsenmäßig gehandelte Waaren). Im übrigen wird das Gesetz unverändert angenommen, sowie auch eine Resolution zu Gunsten der Vorlage eines Börsengesetzes. Hierauf werden Petitionen erledigt. — Den Schluß der Tagesordnung bildet die Interpellation Förster und Genossen: Wie gedenken die verbündeten Regierungen die durch die Zollgesetzgebung entstandenen Schädigungen der Finanzen des Reichs in einer die Landwirtschaft nicht beeinträchtigenden Weise auszugleichen? Abg. Graf Knyphausen (kons.) begründet die Interpellation. Sie sei aus dem Wunsch hervorgegangen, den Wählern nicht nur Negationen und Einnahmeausfälle nach Hause zu bringen, sondern auch einige positive Erklärungen der Regierung namentlich in bezug auf die Bestrebungen zur Hebung der anerkannten Nothlage der Landwirtschaft. Die von konservativer Seite gemachten Vorschläge seien abgelehnt worden. Reichskanzler Graf Caprivi erklärt, er habe sich nur bereit erklärt, die Interpellation nach ihrem Wortlaut zu beantworten, nicht aber auf die Frage nach Mitteln gegen den Niedergang der Landwirtschaft einzugehen. Wenn die Anfrage dahin gelautet hätte, so hätte er eine Beantwortung abgelehnt. Den fraglichen Ausgleich hätten die Regierungen durch die eingebrachten Steuervorlagen herzustellen versucht. Nachdem Tabak- und Weinsteuern abgelehnt seien, müsse die Regierung an die Auffindung anderer Wege denken. Abg. Freiherr v. Mantuffel (kons.) ist von dieser Antwort nicht befriedigt. Daß die Tabaksteuer abgelehnt werden würde, sei längst zweifellos gewesen. Der Ausfall, den die Handelsverträge herbeiführten, müsse jetzt durch Erhöhung der Matrifularbeiträge ausgeglichen werden, und dadurch werde auch die Landwirtschaft schwer getroffen. Die Handelspolitik im Reiche wolle Vertrauen im Auslande erwecken. Es sei ein schöneres Werk, im Inlande das Vertrauen zu erhalten. Wenn das Reich der Landwirtschaft Bunden schlage, so müsse es auch dazu beitragen, sie zu heilen. Und wenn das nicht gelänge, so sei die Schuld auf die Trennung des Reichskanzleramts vom dem des preussischen Ministerpräsidenten zu schieben. Reichskanzler Graf Caprivi erwidert, von der Noth der Landwirtschaft spreche die Interpellation garnicht. Abg. v. Bennigsen (natl.) meint, die Rede des Abg. v. Mantuffel sei nur gehalten worden, um die große Verlegenheit zu verbergen, in die die konservative Partei durch den Antrag Kanig gekommen sei. Damit ist der Gegenstand er

ledigt. Nach einigen Worten des Präsidenten v. Levekov verliest der Reichskanzler die Kabinetsordre, in welcher der Schluß der Session angeordnet wird, und hierauf eine Erklärung, daß die verbündeten Regierungen an der Nothwendigkeit der Finanzreform festhielten und deshalb in der nächsten Session mit neuen Vorschlägen hervortreten würden. Präsident v. Levekov bringt ein Hoch auf den Kaiser aus, in das die Versammlung einstimmig. Damit ist die Session um 5¹/₂ Uhr geschlossen.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. April 1894.

— Se. Majestät der Kaiser traf am Mittwoch Abend 6 Uhr unter dem Geläute sämtlicher Glocken und den Kanonenschüssen der Besatzung in Koburg ein. Zum Empfang auf dem Bahnhof waren anwesend: der Herzog von Sachsen-Koburg und Gotha, der Großherzog von Hessen, der Prinz von Wales, der Großfürst-Thronfolger von Rußland, sowie sämtliche in Koburg anwesenden Fürstlichkeiten. Am Donnerstag 19. April um 12 Uhr mittags fand in den Gemächern der Königin Viktoria die standesamtliche Trauung des Großherzogs von Hessen und der Prinzessin Viktoria Melita statt, die durch den herzoglichen Staatsminister von Strenge vollzogen wurde. Von hier aus begaben sich das Brautpaar, sowie die allerhöchsten und höchsten Herrschaften zur Kirche. Am Altar wurde das Brautpaar von der Geistlichkeit empfangen. Der Herzog nahm zur Linken der Braut, die Prinzen Heinrich und Wilhelm von Hessen zur Rechten des Bräutigams Aufstellung. Se. Majestät der Kaiser, die Königin Viktoria und die übrigen Herrschaften nahmen zu beiden Seiten des Mittelganges Platz. Die Trauung vollzog der Generalsuperintendent Müller, unter Assistenten des Oberhofpredigers Bender und des Hofpredigers Hansen. Beim Ringwechsel wurden 21 Kanonenschüsse abgegeben. Nach Schluß der Feter versammelten sich die allerhöchsten und höchsten Herrschaften zum Familiendiner im Thronsaal, während für die Vertreter der fremden Höfe, das Gefolge und die geladenen Gäste Festmahl im Nischenaal stattfand. Das junge Ehepaar reiste um 1¹/₂ Uhr nach Schloß Kranichstein ab.

— Se. Majestät der Kaiser wird, wie aus Schluß gemeldet wird, am 25. d. M. daselbst eintreffen und voraussichtlich erst gegen Ende des Monats von dort wieder abreisen. — Mitte Mai trifft der Kaiser zur Abhaltung einer Jagd in Birtschlowitz beim Grafen Hochberg ein.

— Ihre Majestät der Kaiserin Augusta Viktoria besichtigte am Mittwoch wieder mehrere Sehenswürdigkeiten Benedigs. Mittags fand an Bord der „Christabel“ Frühstückstafel statt, zu welcher Graf und Gräfin Morosini Einladungen erhalten hatten. Hierbei empfing die Kaiserin eine Begrüßungsbesuche von dem König Humbert. Am Nachmittag begab sich die Kaiserin zur Besichtigung der Glasfabriken nach Murano. Die Abreise der Kaiserin, die für Mittwoch Abend 6 Uhr anberaumt war, erlitt eine Verspätung, weil die Ankerkette des Schulschiffes „Moltke“ gerissen war und die Taucher mehrere Stunden zur Hebung derselben gebraucht. Die Kaiserin trat abends 7 Uhr die Rückreise auf der „Christabel“ an und traf in gutem Befinden am Donnerstag Vormittag 11 Uhr nach stürmischer Fahrt in Abbazia wieder ein.

— Die „Koburger Zeitung“ veröffentlicht einen Amnestie-Erlaß für diejenigen, welche wegen Majestätsbeleidigung, Widerstandes gegen die Staatsgewalt und geringerer Vergehen verurtheilt worden sind. — Heute Nachmittag empfing die Königin von England die Offiziers-Deputation des 1. Garde-Dräger-Regiments.

— Dem Justizminister v. Schelling wurden am Donnerstag an seinem 70. Geburtstag zahlreiche Ehrungen zuteil. Im Auftrage des Kaisers erschien der Chef des Civilkabinetts von Lukanus, um dem Minister als allerhöchsten Gnadenbeweis das Bild des Kaisers in der Garde zu Korpuniform mit der eigenhändigen Unterschrift Sr. Majestät in kostbarem Rahmen zu überreichen. Die Universität Berlin ernannte den Jubilar zum Ehren doktor beider Reiche und hatte den Geh. Rath von Gneiss mit der Ausbändigung des Diploms betraut. Die Universität München sandte die Erneuerung des philosophischen Doktor diploms, das der Minister vor annähernd 50 Jahren erworben. Der Reichskanzler Graf Caprivi, der Ministerpräsident Graf Eulenburg, die Minister Dr. Bosse und Generalleutnant Bronsart von Schellendorf, sowie der Oberhofmarschall Graf Eulenburg statten persönlich Glückwünsche ab. Das Musikkorps des 3. Garderegiments brachte dem Jubilar ein Ständchen.

— Dem Mahle, welches der Finanzminister Dr. Miquel gestern Abend gegeben hat, wohnte auch der Reichskanzler Graf Caprivi bei. Beide Staatsmänner pflegen angelegentlich Unterhaltung miteinander.

— In der Sitzung des Bundesraths am Donnerstag wurde der Beschluß des Reichstages zu dem Entwurf eines Gesetzes betreffend die Aufhebung des Gesetzes über den Orden der Gesellschaft Jesu vom 4. Juli 1872 dem zuständigen Ausschusse überwiesen. — Neue Vorlagen für den Bundesrath sind nicht eingegangen und auch wohl vorläufig nicht zu erwarten. Dagegen schweben noch zahlreiche Vorlagen in den Ausschüssen und sind so vielerlei Verwaltungsangelegenheiten zu erledigen, daß der Bundesrath noch recht geraume Zeit nach dem Schlusse des Reichstages zu thun haben wird, bevor er in die große Sommerpause eintritt.

— Die seit dem 10. d. M. im Dienstgebäude des Evangelischen Ober-Rathens tagende Agenden-Kommission wird nach anstrengender Thätigkeit ihre Beratungen möglicherweise am Freitag beenden. Es ist dies die Schlussrevision der neuen landeskirchlichen Agende, bei welcher namentlich die Anträge der Provinzialsynoden einer eingehenden Prüfung unterzogen werden sollten.

— Der Vorstand des evangelischen Bundes ruft zu einer Massenpetition an den Bundesrath auf, damit dieser dem Beschlusse des Reichstages, betreffend die Aufhebung des Jesuitengesetzes, seine Zustimmung verweigere.

— In der Sitzung der Silberkommission am Dienstag wurde der Antrag Königs zu Ende verhandelt, und erfolgte dann eine Resümee des Vorliegenden. Die Kommission vertagte sich hierauf bis Mittwoch Nachmittag. Alsdann sollte zunächst eine Besprechung darüber stattfinden, ob nicht in dem gegenwärtigen Stadium einige Generalfragen prinzipieller Art auf die Tagesordnung zu setzen seien. Geschähe dies nicht, so würde zu dem Antrag Neustadt übergegangen werden, zu dem eine Erläuterung vertheilt worden ist. Der offizielle stenographische Bericht der ersten Sitzung vom 22. Februar ist jetzt an die Mitglieder vertheilt worden. Es wird der „National-Zeitung“ mitgetheilt,

daß er wohl auf Verlangen im Reichshausamt für die Presse zu erhalten sein werde.

— Die Silberkommission hat am Mittwoch den Antrag Neustadt und damit die sogenannten Vermittlungsvorschläge (Legis, Königs und Neustadt) erledigt. Für die weiteren Beratungen liegen nunmehr noch der Antrag Dr. Arendt, betreffend eine Vereinbarung von Deutschland, Frankreich, Nord-Amerika und England wegen Ausgabe von Depotscheinen gegen Silber, und der eigentliche Doppelwährungsantrag v. Kardorff u. Gen. (der Antrag Graf Kanig u. Gen. aus dem Reichstag) vor. Die Kommission hat zunächst eine Vertagung bis zum 23. Mai beschlossen.

— Die „Kreuzzeitg.“ hatte dieser Tage einer kaiserlichen Kabinetsordre erwähnt, welche sämtlichen Offizieren der Armee und Marine das Spiel am Totalsator verbietet. Dazu bemerkt die „Köln. Ztg.“, ihres Wissens bestehe auch noch eine andere Kabinetsordre, die sich aus Anlaß des hannoverschen Falles abermals mit außerordentlicher Schärfe gegen das Spiel wendet und insbesondere so abgefaßt sein soll, daß die Regimentskommandeure allen Grund haben, das Hazardspiel in ihren Regimentern in ihrem eignen Interesse mit allen Mitteln zu hintertreiben.

— Wie dem „Hann. Cour.“ aus Hamburg geschrieben wird, schiffen sich dort drei infolge des Spielprozesses verabschiedete Offiziere nach Südwesafrika ein, um sich dort anzukübeln.

— Der „Dziennik Pozn.“ schreibt zu der Verfügung des Kultusministers über die Ertheilung des polnischen Sprachunterrichts in den Volksschulen der Provinz Posen, daß die polnische Landtagsfraktion beschlossen hat, in einer an den Minister zu richtenden Kollektivvorstellung den Antrag auf Erweiterung der getroffenen Anordnungen, ihre Erläuterung und dem beabsichtigten Zweck entsprechende gewissenhafte Beobachtung zu stellen.

— Die nationalliberale Partei veranstaltet am 30. September in Frankfurt a. M. einen allgemeinen Delegirten tag mit einem Ausflug nach Heidelberg.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Gesetz vom 14. April 1894 über Aufhebung des Identitätsnachweises.

— Ein Verzeichniß der Gewerbeaufsichtsbeamten nach der nunmehr erfolgten Durchführung der Neuregelung des preussischen Gewerbeaufsichtsdienstes wird heute vom „Reichsanzeiger“ veröffentlicht.

— Die Berliner Stadtmiffion steht vor einem Defizit von 30 000 M. Da sich die Ausgaben seit vielen Jahren auf 150 000 M. beziffern und auch bei der peinlichsten Sparsamkeit sich nicht wesentlich verringern lassen, so muß die Miffion jährlich 100 000 M. selbstständig aufbringen und bittet daher, Gaben zur Deckung des Defizits oder feste Jahresbeiträge an das Centralbureau der Stadtmiffion, SW. Johanniterstraße 6, einzufenden zu wollen.

— Auch gegen den Reichstagsabgeordneten Dr. Bödel ist nunmehr ein Strafverfahren wegen Caprivi-Beleidigung eingeleitet. Die Beleidigung wird in einem Leitartikel des von dem genannten Abgeordneten herausgegebenen „Reichsherold“ Nr. 675 erblickt, der die Handelspolitik des Reichskanzlers und die Wirkung derselben auf unseren Bauernstand einer Besprechung unterzieht.

— Der Redakteur Memminger ist in dem Prozesse Thüngen zum nächsten Montag vor das Würzburger Amtsgericht geladen.

— In Südwestafrikanischen Zeitungen hat vor einiger Zeit ein Konsortium aus drei Personen, an deren Spitze ein Farmer Spangenberg stand, einen Aufruf erlassen, Aniebler, die sich in Deutsch-Südwestafrika niederlassen wollten, möchten sich melden; Hendrik Witbooi habe dem Konsortium eine Konzession erteilt und wolle Farmen von 20 000 Morgen für je 500 Pfd. Sterl. bei einer Anzahlung von 10 pCt. verkaufen; im ganzen solle sich der Verkauf auf ein Gebiet von sechs Millionen Morgen erstrecken. Der deutsche Generalkonsul in Kapstadt, Freiherr von Nordenskiöld ist darauf, wie der „Kreuz-Ztg.“ geschrieben wird, auf telegraphischem Wege angewiesen worden, in den dortigen Zeitungen amtlich zu erklären, daß die beabsichtigten Landankäufe nichtig seien und daß die etwaigen Käufer zu erwarten haben, aus dem Schutzgebiete ausgewiesen zu werden.

— Die Einnahme an Wechselstempelsteuern im deutschen Reiche betrug in dem Etatsjahre 1893/94 8 174 919 Mark, 259 310 Mark mehr als im Etatsjahre 1892/93.

Breslau, 19. April. Heute Vormittag wurde in der Nähe der Rosenthaler Brücke der erste Spatenstich zum Bau des Breslauer Großschiffahrtsweges gethan. — Sicherem Vernehmen nach wird der Fürstbischof Dr. Kohn im Laufe der nächsten Woche in Berlin eintreffen und auf dem Rückwege nach Ulm die Kardinal Ropp besuchen.

Ausland.

Rom, 19. April. Der König verließ Viterbo den Großfürdon des Mauritius- und Lazarusordens.

Paris, 19. April. Der von den Grubenarbeitern Frankreichs einberufene Kongreß wurde gestern eröffnet. Der Abgeordnete Bailly, welcher den Vorsitz führte, erklärte, das Programm beziehe sich besonders auf die Erreichung des achtstündigen Arbeitstages, Organisation der Altersklassen und die Schaffung einer internationalen Bergarbeiterliga. — Infolge der heftigen Angriffe des Journal gegen den Abgeordneten Sebastian Faure fand gestern zwischen diesem und dem Redakteur des Journal ein Duell statt, über dessen Ausgang noch nichts bekannt ist.

Madrid, 19. April. Der Senatsauschuß zur Prüfung der Handelsverträge nahm gestern Abend den Protest des Nationalverbandes der Produzenten gegen den deutsch-spanischen Handelsvertrag entgegen.

Provinzialnachrichten.

Culm, 17. April. (Schicksalschlag.) Die Frau des Besitzers L. in S. lag mit ihrem Kinde schon längere Zeit krank darnieder. Die Krankheit verschlimmerte sich in der Nacht so sehr, daß der Ehemann gezwungen war, den toben abgeschickten Arzt nochmals zu holen. In der Eile und Aufregung wollte L. einen näheren Weg benutzen. Als er mit Gewalt über einen schmalen Graben hinüber wollte, stürzte das Fuhrwerk um, L. brach zwei Rippen und erhielt noch sonstige schwere Verletzungen. Man fand den Mann erst des Morgens in Schmerzen hilflos liegen. Als man den Verunglückten nach Hause brachte, war die Ehefrau bereits im Vertheiden.

z. Culmer Stadtniederung, 19. April. (Verschiedenes.) Die Kreis-Sparkasse des Culmer Kreises hat im Kalenderjahr 1893 eine Einnahme von 3581 720,19 M. und eine Ausgabe von 1558 366,81 M. gehabt. Der Bestand beträgt 2023 353,38 M., gegen das Vorjahr ein Mehr von

149967,84 Mk. Der Referendatsfonds ist auf 183431,10 Mk. gestiegen. — Der ev. Frauen-Bibelverein des Kirchspiels Gr. Lunau zählt zur Zeit ca. 30 Mitglieder. Ein Wachstum dieses Vereins wäre dringend zu wünschen, da der Bedarf an Bibeln durch den Vereinsbeitrag nicht gedeckt werden kann. Da der Kirchspiegel 14 Schulen, zum Teil überfüllt, zählt, so erhält jede derselben von einem Jahresbeitrag nicht einmal zwei Bibeln durchschnittlich. — Vergangenen Dienstag fand in Gr. Lunau eine Sitzung beider Kirchen-Gemeindeorgane statt. Hauptgegenstand der Tagesordnung bildete die Kirchhoffrage in Abl. Waldau. Hier handelt es sich darum, daß die Kirchengemeinde Lunau einen für Abl. Waldau gekauften Friedhof als ihren Eigentumsbesitz betrachten soll, während diese sich weigert und nur eine einmalige Rate (Kosten der Umzäunung) in den Etat aufnehmen, im Uebrigen aber den Friedhof der Gemeinde Waldau überweisen will. Es kam zu keinem Resultate.

— **Kranke.** 18. April. (Ahlwardt. Stadtverordnetenversammlung.) In seinem gestrigen Vortrage beleuchtete der Reichstagsabgeordnete Ahlwardt die Ausbeutung des arbeitenden Volkes durch den Zwischenhandel. Sodann sprach er sich für die Dringlichkeit der Einführung der progressiven Steuer aus. Auf eine Interpellation des Schmiedemeisters Domke, der in der Sträflingsarbeit ein sehr schädliches Moment des Handwerkerhandes sieht, erwiderte Ahlwardt, daß auch er die Abstellung dieses Uebels für dringlichst notwendig erachte, die Hauptfache bestrebe aber immer darin, daß der Handwerkerstand wieder kaufkräftig gemacht und erhalten werde. — In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde mitgeteilt, daß der für die Aufbringung der Kommunalsteuer im Etatsjahr 1894/95 festgesetzte Modus, wonach 350 pCt. der Einkommensteuer und 80 pCt. der Realsteuern erhoben werden sollen, seitens der Behörde seine Befähigung erhalten hat. Auch das Regulativ der Vermögenssteuer, sowie das für die Erhebung des Bürgerrechtsgeldes sind zuständigen Orts genehmigt worden. Ferner wurde der Veranlassung die Mitteilung gemacht, daß laut Schreiben des Bezirksausschusses von eingehender Beitragsleistung der Gemeinde zwecks Aufbesserung der Lehrergehälter mit Rücksicht auf die ungünstige finanzielle Lage der Stadt Abstand genommen werde.

— **Fatow.** 19. April. (Todesfall.) Dr. Boshmann, Kreisphysikus in Dirschau, welcher mehrere Jahre bei uns als Arzt thätig gewesen und vor zwei Jahren die Tochter des hiesigen Oberamtmannes Sandhof geheiratet, ist auf der Rückreise aus Italien, wo er zwecks Herstellung seiner Gesundheit einige Zeit verweilt, in Berlin gestorben. Die Leiche wird hierher gebracht und auf dem hiesigen Kirchhof beerdigt werden.

— **Marienwerder.** 19. April. (Lotteriegewinn.) Der in der gestrigen Ziehung der preussischen Lotterie gezogene Hauptgewinn von 200 000 Mk. ist auf Nr. 9197 in die hiesige Kanterische Kollekte gefallen.

— **Marienburg.** 18. April. (Der Flecktyphus) nimmt in unserer Stadt und der Umgegend an Ausbreitung zu. Auch aus dem Amtsgerichtsgefängnis wurden verschiedene Erkrankte und zwei Aufseher dem Krankenhaus zugeführt.

— **Ehling.** 19. April. (Regen.) In der hiesigen Gegend fiel heute Abend nach langer Dürre ein beträchtlicher Regen.

— **Königsberg.** 19. April. (Se. Majestät der Kaiser) hat nach einer Bekanntmachung der Provinzialverwaltung unter Hinweis auf den herrschenden Nothstand die Annahme einer Festveranstaltung der Provinz bei seiner Herrschaft im Herbst abgelehnt.

— **Dittow.** 17. April. (Feuersbrunst.) Heute Nachmittag brach hier in der Viehmarktstraße Feuer aus, das sich im Verlauf einer Stunde zu einem Straßenbrande entwickelte. Es standen mehrere Gebäude zu gleicher Zeit in Flammen, von denen fünf Wohnhäuser und mehrere Nebengebäude ein Raub des Brandes wurden. Die Verbreitung ist durch ein anfänglich herrschendes Flugfeuer entfangen. Bei Ausbruch des Feuers band sich ein Theil der hiesigen Feuerwehr in Adelnau, wohin sie ebenfalls zu einem Großfeuer telegraphisch berufen war. Gegenwärtig ist das Feuer noch nicht ganz gelöscht, doch hofft man seiner ganz Herr zu werden. Bis jetzt sind etwa 15 Familien obdachlos. Die benachbarten Feuerwehren sind telegraphisch zu Hilfe gerufen worden. Berichtet sind nur wenige von den Familien und diese auch nur gering.

Lokalnachrichten.

Thorn, 20. April 1894.

— (Personalien.) Der Vikar Johann Dörsowitsch aus Strasburg ist auf die Pfarrei Diefel, im Dekanate Neuenburg kirchlich eingesetzt worden.

— (Baugewerks-Berufsgenossenschaft.) Die Sektions-Versammlung der Nordöstlichen Baugewerks-Berufsgenossenschaft, zu der auch Thorn gehört, findet am Mittwoch den 2. Mai vormittags 10 Uhr im deutschen Gesellschaftshaus in Danzig statt. Die Tagesordnung umfaßt folgende Gegenstände: Geschäftsbericht, Entlastung der Jahresrechnung, Vorschlag, Wahlen und Verschiedenes. Die Einladungen zu der Versammlung sind bereits versandt.

— (Eine kostenlose Gebietserweiterung) steht dem preussischen Staate bevor. Die Dremgen, welche die Grenzschiede zwischen Kusland und dem Kreise Bielefeld bildet, hat sich in der Nähe des preussischen Gutes Jospbat während des Hochwassers im Jahre 1888 für eine Strecke von etwa 500 Metern ein neues Flußbett gesucht und hierdurch ungefähr 4 Hektar Wiesen von Kusland abgetrennt. Dieser abgetrennte Theil wurde bald ein bevorzugter Schlupfwinkel für Schmutzger und Diebe, so daß die beteiligten Regierungen zur Steuerung der herbeigereiten Anjurädlichkeiten eine Neuverteilung der Grenzverhältnisse eingeleitet haben. Die für diesen Zweck ernannten beiderseitigen Kommissare sind vorbehaltlich höherer Genehmigung dahin übereingekommen, daß das fragliche Stück Land ohne Entschädigung an Preußen abgetreten werden soll, indessen im Privatbesitz des Gutsbesizers Gromski auf Tomowo in Kusland verbleibt.

— (Für die Holzabfuhr) ist für die Zeit vom 1. April bis 1. Juli 1894 folgender Kurs festgesetzt: 1 Silberrubel gleich 45 Kop. Gold, 1 Kreditrubel oder 1 Rubel Scheidemünze (Silber oder Kupfer) gleich 65 Kop. Gold.

— (Kommunalsteuer.) Die für das Staatsjahr 1894/95 erfolgte Festsetzung der Kommunalsteuer auf 260 Prozent ist vom Bezirksausschuß zu Marienwerder genehmigt worden.

— (Herr Gesanglehrer Niemeyer) aus Bromberg ertheilt jetzt zweimal wöchentlich Gesangsunterricht in Thorn. Anmeldungen werden in der Buchhandlung von W. Bambeck entgegengenommen.

— (Handwerkerverein.) In der gestrigen Generalversammlung ertheilte namens der Rechnungsrevisoren Herr Kaufmann Glütsmann Bericht über den Befund der Jahresrechnung pro 1893/94. Danach ergibt sich ein Kassensstand von 44 Mk. Das Vereinsvermögen beträgt 1100 Mk., wovon 300 Mk. bei der Kreditgesellschaft Browe u. Co. und 800 Mk. beim Vorkaufverein angelegt sind. Nach dem Antrage der Rechnungsrevisoren wurde dem Vereinspräsidenten Entlastung ertheilt.

— (Einnahme der Beiträge.) Die in Einnahme und Ausgabe auf 784 Mk. festgesetzt wurde. Der Verminderung der Einnahmen entsprechend, haben einzelne Ausgabeposten reduziert werden müssen, so die Lokalmiete, die von 60 auf 30 Mk. herabgesetzt ist. Mit Rücksicht auf den schwachen Besuch, den die Vortragsabende gefunden haben, wurde beschlossen, daß im Winterhalbjahre nur noch alle vier Wochen regelmäßige Vorträge stattfinden sollen, und zwar am Donnerstage nach dem Ersten jeden Monats. Die Einlegung von Zwischenvorträgen wurde dem Vorstande anheimgegeben. Die Beitragsleistungen zur Volksbibliothek und zum Verein für Handfertigkeitunterricht sind auch für das neue Geschäftsjahr übernommen. Es sei hierbei bemerkt, daß die Mitglieder des Handwerkervereins bei der Volksbibliothek die Vergünstigung genießen, daß für sie die Entnahme von Büchern ganz unentgeltlich ist.

— (Die Klemperer- und Kupferschmiedeinung) hielt ihr Frühjahrsquartal am Montag den 2. d. M. ab. Es wurde ein Meister in die Innung aufgenommen und zwei Lehrlinge wurden freigesprochen.

— (Tom Belling.) Aus Allenstein wird der „Königs. Allg. Ztg.“ geschrieben: Selten sind Zuschauer so am Narrenseile geführt worden, wie es in voriger Woche im „Deutschen Hause“ hier selbst geschah. Dort fand ein „Koncert“ statt, in dessen Zwischenpausen angeblich Tom Belling, der berühmte „Dumme August“ aus dem Circus Benz, auftreten sollte. Wie pomphaft angekündigt war, habe er auf seiner Reise von Petersburg nach Berlin hierher einen „Absteher“ gemacht. Natürlich war der Saal vollständig gefüllt. Nach langem Harren wurde endlich ein Herr sichtbar, der Tom Belling entfernt ähnlich sah; derselbe verübt einige plumpe Taschentücher-Kunststücke und verschwand dann mit der Bemerkung, daß es in Allenstein doch noch dümmere Menschen gäbe, als er selbst wäre. Nach einiger Zeit brach die Entrüstung des Publikums mit elementarer Gewalt aus und sicher hätte der angebliche Clown ein unangenehmes Andenken bläulicher Natur aus Allenstein mitgenommen, wenn

er es nicht schon vorgezogen hätte, schleunigst das Weite zu suchen. — Die „Belling-Soiree“ hat also in Allenstein einen ähnlichen Ausgang, wie hier in Thorn, genommen. Es gewinnt den Anschein, daß der angebliche Tom Belling ein geriebener Schwindler ist, der mit dem Namen des früheren Clowns von Circus Benz Mißbrauch treibt.

— (Lotteriegewinne.) Bei der am 13. April stattgefundenen Ziehung der Freiburger Lotterie sind in die Kollekte des Herrn Oskar Dravert hier selbst neben mehreren kleineren zwei Gewinne à Mk. 1000 gefallen; die betreffenden Lose werden von Thornern gespielt.

— (Neuer Verkaufstermin.) Zum Verkaufe des in städtischen Besitz übergebenen Hauses Tuchmacherstraße Nr. 18 soll nochmals Termin ausgeschrieben werden, da der Magistrat das im gestrigen ersten Termin abgegebene Meistgebot nicht angenommen hat.

— (Die Sänger-Königin), die Nachtigall, ist wieder heimgekehrt. In aller Stille hat sie ihren Einzug gehalten und aus den dichten Büschen im Glacis und auf der Bogarkämpfe ertönt bereits abends ihr lieblicher Gesang. Allen Freunden der Hohenprieferin des Genzes und insbesondere den Gartenbesitzern kann nicht dringend genug ans Herz gelegt werden, vom Daheim des lieben, unvergleichlichen Sängers, dem tief im Gesträuch, oft fest am Boden stehenden Nest das verschiedene gefährliche Raubzeug: Wiesel, Marder, vor allem die bösen Katzen und Vogelfänger fernzuhalten.

— (Schwurgericht.) In der gestrigen Sitzung fungierten als Beisitzer die Herren Landgerichtsrath Graßmann und Gerichtsassessor Wolfradt. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Glemau. Als Geschworene nahmen folgende Herren an der Sitzung theil: Kaufmann Ehrenberg-Strasburg, Kaufmann Bittke-Thorn, Besitzer Lengowski-Lipniza, Kaufmann Rosenfeld-Thorn, Gutsbesitzer Fischer-Wimsdorf, Posthalter Grante-Thorn, Gutsbesitzer Weinshent-Hofenberg, Gymnasialoberlehrer Günther-Thorn, Kaufmann Horwitz-Vaulenburg, Bankier Girsberg-Culm, Gutsbesitzer Krüger-Schloß Nesselau, Kaufmann Goldschmidt-Thorn. — Vor Eintritt in die Verhandlung über die auf gestern anberaumten beiden Strafakten wurde die am Montag verlagte Sache gegen das Kindermädchen Karoline Diefing aus Schakenhof zu Ende geführt. Das Verdict der Geschworenen lautete auf Schuldig der gefährlichen Körperverletzung unter Verneinung der Schuldfrage bezüglich des versuchten Mordes. Demgemäß wurde die Diefing zu 3 Jahren Gefängnis verurtheilt. — Es wurde nun gegen den Arbeiter Kaminier Eranowski, ohne festen Wohnsitz, wegen Raubes verhandelt. Nach der Anklage hat sich die Strafthat wie folgt zugetragen. Am 16. November 1893 hatte der Arbeiter Johann Stroinski aus Grubno auf dem Postamt in Kl. Gypse ein Telegramm aufgegeben, worauf er in den Desterleichen Krug gegangen war, um hier die Antwort auf die Depesche abzuwarten. Im Krug fand sich auch der Angeklagte ein. Er knüpfte mit dem Stroinski ein Gespräch an und fragte ihn im Verlaufe desselben, wo er zu Hause sei. Stroinski erwiderte, daß er in Stuthof wohne und bald nach Hause gehen werde. Hierauf entgegnete Angeklagter, daß er in Stuthof einen Kofsin wohnen habe. Er werde diesen besuchen und ihn, den Stroinski auf dem Heimwege begleiten. Gegen Abend machten sich beide auf den Weg und begegneten unweit von Storus zwei dem Stroinski unbekanntem Männern. Diese riefen dem Angeklagten und Stroinski fragend zu, wohin sie gehen wollten, und erhielten darauf von dem Angeklagten zur Antwort: „Fragt nicht lange, sondern kommt mit!“ Darauf schlossen sich jene beiden Männern den anderen beiden an. Nachdem sie eine Strecke Weges gegangen waren, schrie Angeklagter den Stroinski mit den Worten an: „Hund verflucht! Du führst mich nicht richtig.“ Als Stroinski darauf erwiderte: „Du kennst die Gegend hier ebensogut wie ich!“ schlug Angeklagter mit einem Stode auf Stroinski ein, während die anderen beiden Männern den Stroinski faßten, ihn zu Boden drückten und festhielten. Inzwischen rief Angeklagter dem Stroinski die Uhr und aus der Rocktasche eine Menge Papiere fort. Dem Stroinski gelang es, sich frei zu machen und davonzulaufen. Angeklagter und die beiden Männer verfolgten ihn noch eine Strecke Weges, ließen dann aber von der Verfolgung ab, da sie einsehen, daß sie den Stroinski nicht mehr greifen würden. Angeklagter befreit die Anklage. Er giebt nur zu, daß er sich gemeinsam mit Stroinski auf den Weg nach Stuthof begeben habe und unterwegs mit demselben in Streit gerathen sei. Sie hätten sich beide gefaßt und mit einander gerungen. Hierbei hätte er seine Mütze verloren und sei ohne dieselbe nach Kl. Gypse zurückgekehrt. Erst am nächsten Morgen sei er nach der Stelle gegangen, wo er die Mütze verloren habe, um dieselbe zu suchen. Er habe nun nicht nur die Mütze, sondern auch die Uhr und die Papiere des Stroinski vorgefunden, die er aufgehoben und eingeleckt habe. Die Beweisaufnahme bestätigte die Ausführungen der Anklage durchweg. Die Geschworenen bejahten nach kurzer Beratung die Schuldfrage, worauf Angeklagter wegen Straßenraubes zu 6 Jahren Zuchthaus, fährigem Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt wurde. — Als zweiter Fall kam zur Verhandlung die Strafsache gegen den Arbeiter Adolf Guard Krajewski aus Culmsee wegen versuchten Raubes und Erpressung. In diesem Falle ist der Sachverhalt nach der Anklage folgender: Die beiden Knaben Robert Hinz und Erich Kunz waren am 26. August v. J. von Orzyna nach Culmsee gegangen und begegneten unterwegs dem Angeklagten und dem Arbeiter Franz Orosinski. Der Angeklagte hielt die Knaben an und verlangte von Hinz, daß dieser ihm seinen Spazierstock gebe. Hinz weigerte sich dessen und nunmehr verurtheilt Angeklagter dem Hinz den Stock gewaltsam zu entreißen. Dies gelang ihm jedoch nicht, da die beiden Knaben den Stock festhielten. Erst auf die Drohung des Angeklagten, daß er den Stock zerbrechen werde, gaben sie denselben hin. Angeklagter nahm den Stock an sich und mit nach Hause. Der Stock wurde späterhin in seiner Wohnung vorgefunden. Der Angeklagte, der durchweg geständig ist, giebt zu seiner Entschuldigung an, daß er im Spaz gehandelt habe. Die Geschworenen verurtheilten in der Handlungsweise des Angeklagten eine strafbare Handlung nicht zu erblicken und verneinten die Schuldfrage, worauf die Freisprechung des Angeklagten erfolgte.

— (An der Weichsel) machte heute der Schiffer Nuszkowski einen seiner bekanntesten Späße. Als mittags die Kapelle des Artillerieregiments Nr. 11 mit dem Traktordampfer über den Strom gesetzt wurde und dabei einen munteren Marsch blies, gerieth der am Ufer stehende N. so in Freude, daß er mit seinen Kleidern in die Weichsel sprang und seine Schwimmanfänge zum Besten gab.

— (Holzeingang auf der Weichsel) am 19. April. B. Goldstein durch Zubacyl 1 Traft 319 Runderlöcher an Ordre Schulig. Im Vorjahre traf auf die erste Holztrakt am 19. April ein. Es folgten dann aber schnell andere Trakten, während jetzt erst nach einigen Tagen weitere aus Kusland kommende Hölzer zu erwarten sind. Der gelinde Winter hat das Heranschaffen der Hölzer zu den Abladefellen sehr erschwert, die Hölzer waren, als mit Bestimmtheit auf offenen Strom gerechnet werden konnte, nicht verbunden. Hierzu kommt noch, daß in den russischen Zuflüssen zur Weichsel niedriger Wasserstand eingetreten ist, wodurch dem Vornwärtschwimmen der Trakten Schwierigkeiten bereitet werden.

— (Brand im Eisenbahnzuge.) In dem um 2 Uhr von hier abgehenden Zisterburger Zuge befand sich gestern auch der Wohnwagen eines der Künstler, welche hier auf dem Plage am Bromberger Thore Vorstellungen gegeben haben. Kurz vor Jablonowo gerieth dieser Wagen in Brand und wurde auch vollständig zerstört. Die ganzen Sachen des Besitzers sind mitverbrannt; ein im Wagen befindlicher Hund rettete sich.

— (Bedeakliche Ausbreitungen) sollten am ersten Osterfeiertage abends auf dem Altstädtischen Markte von einem Trupp Soldaten verübt worden sein. Genauere Ermittlungen haben nun, wie wir hören, ergeben, daß die Darstellung des Thatbestandes sehr übertrieben worden ist. Der ganze Vorgang spielte sich durchaus harmlos ab und hat zu einem behördlichen Einschreiten keinen Anlaß gegeben.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen.

— (Gesunden) eine schwarzseidene Schürze in der Heiligengeiststraße. — Aufgegriffen eine weiße Senne in der Culmerstraße. Näheres im Polizeibericht.

— (Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windpegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,70 Meter über Null. — Eingetroffen ist der Dampfer „Wilhelmine“ mit Ladung von Königsberg und der russische Dampfer „Konkurrenz“ mit zwei Schlepplähnen auf der Durchfahrt nach Bloclanel. Ferner traf gestern Abend der Dampfer „Robert“ mit vier Schlepplähnen aus Danzig ein und fuhr heute früh wieder zurück. Abgefahren sind außerdem die Dampfer „Bromberg“ mit Spiritus, „Weichsel“ mit Ladung und zwei Schlepplähnen und der vorgestern Abend mit zwei Schlepplähnen eingetroffene Dampfer „Anna“, alle drei nach Danzig. — Die gestern eingetroffene erste russische Trakt ist heute weitergeschommen. — Auf der Uferbahn sind 6 Waggons mit Zuckermelasse von der Zuckerrabrik Snowrazlaw

eingetroffen; die Melasse wird hier verladen, um per Bahn nach Neufahrwasser transportirt zu werden. In den nächsten Tagen dürften hier im ganzen 35 000 Faß Melasse aus den Zuckerrabriken der Umgegend zur Verladung gelangen.

— (Schweine transport.) Heute traf über Dittloschin ein Transport von 79 Schweinen hier ein.

* Podgorz, 19. April. (Diebstahl.) Dem Besitzer D. von hier wurden in der vergangenen Nacht mehrere Bohlen gestohlen, die er in der Nähe des Forts Großer Kurfürst lagern hatte. Der Dieb ist in der Perion des auf dem Abbau wohnenden Bahnarbeiters G. ermittelt.

Mannigfaltiges.

(Dowe's Panzer.) Gegen die Schießversuche mit dem Dowe'schen Panzer, die in letzter Zeit durchweg zu Gunsten dieses Panzers ausgefallen sind, wird in der „Münd. Allg. Ztg.“ jetzt angeführt, daß dieselben zwar mit dem Armeegewehr, aber mit einer geringeren Pulverladung als der gewöhnlichen, vorgenommen seien.

Briefkasten.

Herrn F., hier. Die Mittheilungen über die Belagerungsübung bei Thorn, die seit einiger Zeit in der Provinzpresse und auch in auswärtigen Blättern eine lebende Rubrik bilden, werden von uns deshalb nicht wiedergegeben, weil sie lediglich Phantastikprodukte irgend einer untergeordneten militärischen Persönlichkeit sind. Sie sind als solche für jeden Fachmann kenntlich und haben nicht den geringsten Werth. Bewundernswürdig ist an ihnen allerdings der Fleiß, welchen der militärische Spezialberichterstatter in der Ausbeutung des schier unererschöpflichen Themas entfaltet.

Abonnent R., Schirpiz. Wenden Sie sich an die Buchhandlung von F. F. Schwarz, Thorn.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 20. April. Es geht das bestimmte Gerücht, Herr v. Kiderlen-Wächter habe sich gestern mit dem Redakteur Polstorff vom „Kladderadatsch“ geschossen. Letzterer soll schwer verwundet sein.

Rom, 19. April. Der Papst empfing heute die Prinzessin Friedrich Karl von Preußen, welche vom preussischen Gesandten v. Bülow begleitet war.

Paris, 19. April. Der Ministerrath beschloß heute, das Gehalt des Erzbischofs von Lyon zu streichen wegen eines Hirtenbriefes, in dem sich der Bischof mißbilligend über das neue Gesetz betr. die Rechnungslegung in den industriellen Anlagen der Kirchen ausspricht.

Lissabon, 19. April. Die bisher bekannten 171 Wahlresultate ergeben für die Regierung eine Majorität von 40—50. 50 Progressisten und 2 Republikaner sind gewählt. Die noch fehlenden Wahlen können am Gesamtresultat nichts mehr ändern.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

20. April 19. April

Tendenz der Fondsbörse: ziemlich fest.			
Russische Banknoten p. Kassa	219—50	219—35	
Wechsel auf Warschau kurz	218—40	218—15	
Preussische 3 1/2 % Konsols	87—90	87—90	
Preussische 3 1/2 % Konsols	101—70	101—75	
Preussische 4 1/2 % Konsols	108—	108—10	
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	67—20	67—20	
Polnische Liquidationspfandbriefe	64—60	64—60	
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	97—70	97—60	
Disconto Kommandit Antheile	189—75	188—80	
Oesterreichische Banknoten	163—55	163—55	
Weizen gelber: Mai	142—50	143—25	
September	147—	147—50	
Waggen: loco	63 3/4	63 3/4	
Mai	123—50	124—25	
Juli	125—	125—75	
September	128—20	129—	
Rübsöl: April-Mai	43—30	43—30	
Oktober	44—30	44—30	
Spiritusk:			
50er loco	30—10	30—	
70er loco	34—70	34—80	
April	36—70	36—70	
September	36—70	36—70	
Diskont 3 pCt., Lombardinstück 3 1/2 pCt. resp. 4 pCt.			

Thorer Marktpreise

vom Freitag den 20. April.

Benennung	niedr. Höchster Preis.		Benennung	niedr. Höchster Preis.			
	M P	M P		M P	M P		
Weizen	100 Stilo	12 50	13 50	Sammelfleisch	1 Kilo	— 80	— 90
Roggen	100 Stilo	10 50	11 00	Ebutter	1 60	1 80	
Gerste	100 Stilo	14 00	14 50	Eier	Schock	1 60	1 80
Hafer	100 Stilo	13 00	14 00	Krebst	—	—	—
Stroh(Richt)	100 Stilo	5 50	6 00	Male	1 Kilo	1 80	—
Hou	100 Stilo	5 50	6 00	Bressen	—	—	—
Erbsen	100 Stilo	14 00	18 00	Schleie	1 00	1 20	
Kartoffeln	50 Kilo	1 20	1 40	Gebete	—	1 00	—
Weizenmehl	100 Stilo	6 80	13 60	Karaischen	—	—	—
Roggenmehl	100 Stilo	5 80	9 20	Varche	—	—	—
Brot	2 1/2 Kl.	—	—	Zander	—	1 40	—
Rindfleisch	1 Kilo	—	—	Karpfen	—	—	—
v. d. Reule	1 Kilo	— 80	1 00	Barbinen	—	—	—
Bauchfleisch	1 Kilo	— 80	—	Weißfische	—	—	—
Kalbsteif	1 Kilo	— 60	1 00	Mild	1 Liter	— 10	— 12
Schweinef.	100	1 00	1 10	Petroleum	—	—	—
Geruch.Sped	100	1 60	—	Spiritusk	—	—	—
Schmalz	100	1 60	—	(denat.)	—	—	—

Der Wochenmarkt war mit Fleischwaaren, Geflügel, Fischen und Garten- und Landprodukten aller Art gut besetzt. Es kosteten: Salat 10 Pf. pro Köpfchen, Spinat 25 Pf. pro Pfd., Aepfel 20—25 Pf. pro Pfd., Spargel 1 Mk. pro Pfd.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Cantate) den 22. April 1894.

- Altstädtische evangelische Kirche:
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Stachowicz.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Neustädtische evangel. Kirche:
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte für die Pflegeanstalt für Epileptische in Carlshof.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Militärgottesdienst. Herr Divisionspfarrer Keller.
Nachm. 5 Uhr: Herr Prediger Pfeffertorn.
Evangelische-lutherische Kirche:
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Superintendent Behm.
Nachm. 4 Uhr: Prüfung der Konfirmanden. Derselbe.
Nachm. 2 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Divisionspfarrer Keller.
Evangelische Gemeinde in Wacker:
Vorm. 1 1/2 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Pfeffertorn.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Ev. Schule in Podgorz:
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Endemann.
Schule in Dittloschin:
Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Endemann.

